

Mann mit Mission

Autor(en): **Allenbach, Thomas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film : die Schweizer Kinozeitschrift**

Band (Jahr): **52 (2000)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-932725>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mann mit Mission

Keiner beherrscht das Doppelspiel von Unterhaltung und Provokation so perfekt wie Paul Verhoeven, und kaum einer ist derart umstritten. 1996 wurde sein «Showgirls» mit der Goldenen Himbeere als schlechtester Film des Jahres ausgezeichnet. Cineastische Weihen hingegen erwarten den in den USA lebenden Holländer dieses Jahr in Locarno. Das Filmfestival verleiht ihm einen Ehrenleoparden.

Thomas Allenbach

Der Mann ist nicht nur umstritten, sondern auch erfolgreich. «Robocop» (1987), «Total Recall» (1990), «Basic Instinct» (1991) und «Starship Troopers» (1997) sind alles Filme, die nicht nur für Polemiken sorgten, sondern auch viel Geld einspielten. Hinter den Provokationen steckt allerdings kaum kommerzielles Kalkül, auch wenn die Empörung, die etwa die Produktion von «Basic Instinct» begleitete, sich instrumentalisieren liess. Vielmehr liegt der Grund dafür in Verhoevens künstlerischem Selbstverständnis. Seine Mission: Die Ausweitung der Grenzen bei der Darstellung von Sex und Gewalt. Nicht erstaunlich, provozierten seine Filme immer wieder die Zensur, gerade auch in ihrer Erscheinung als «richtige Gesinnung» und «guter Geschmack». Dass sie dabei stets Teil des Mainstreamkinos blieben, hat ihre Wirkung nur noch verstärkt.

Im Gegensatz zu andern erfolgreichen europäischen Auswanderern wie Roland Emmerich oder Wolfgang Petersen ist Paul Verhoeven ein Regisseur mit Haltung. Deshalb sind seine Filme mehr als nur Unterhaltungsware oder spekulative Machwerke. Das gewalttätige Mittelalter-Epos «Flesh & Blood» zielt auch auf heutige Zustände, «Robocop» ist auch ein satirischer Kommentar zur *law-and-order*-Doktrin, «Starship Troopers» auch ein Film über das Zusammenspiel von Krieg, Manipulation und Faschismus, und «Showgirls» (1995), Verhoevens bisher einziger kommerzieller Flop, auch eine kalte Analyse des amerikanischen Traums.

Umstritten und erfolgreich war der

Filmografie (Auswahl)

«Hollow Man» (2000), «Starship Troopers» (1997), «Showgirls» (1995), «Basic Instinct» (1991), «Total Recall» (1990), «Robocop» (1987), «Flesh & Blood» (1985), «De vierde man» (1983), «Spetters» (1980), «Soldaat van Oranje» (1977), «Keetje Tippel» (1974), «Turks fruit» (1973), «Wat zien ik?» (1971).

1938 in Amsterdam geborene Verhoeven bereits in seiner Heimat. Mit ihm betrat ein Filmemacher die karge niederländische Film Landschaft, der keine Berührungängste vor populären Formen hatte und für den Unterhaltung kein Schimpfwort war. Gleich mit seinem Kinodebüt «Wat zien ik», einer im Amsterdamer Milieu spielenden derben Bordell-Komödie, landete er 1971 einen Publikumserfolg; «Turks fruit» (nach dem gleichnamigen Bestseller von Jan Wolkers, einer Art niederländischem Bukowski), war zwei Jahre später noch erfolgreicher und wurde zudem für den Oscar als bester ausländischer Film nominiert. Er besticht noch heute durch seine ungezähmte Energie, seine anti-bürgerliche Haltung, seine freizügige Darstellung körperlicher Liebe und darf als authentische Antwort auf den unseligen Kitsch von «Love Story» (1969) gelten.

Blick unter die Gürtellinie

Die Lust an der Provokation ist zweifellos eine von Verhoevens Triebfedern. Sein pessimistisches Welt- und Menschenbild macht seine Filme auch nicht gerade freundlicher. Für zusätzliche Irritation sorgt, dass er sich mit Reizthemen wie Sex, Gewalt, Macht auf durchaus zwiespältige Art und Weise auseinandersetzt. So zeigt Verhoeven nicht nur drastisch die Folgen von Gewaltanwendung und die Gefahren totalitärer Systeme, sondern reflektiert ästhetisch auch immer wieder deren verführerische Attraktivität; und beim Blick unter die Gürtellinie spielt er wie in jener Szene, in welcher Sharon Stone in «Basic Instinct» ihre Scham entblösst, auch mit voyeuristischen Elementen. Angesprochen auf die Wurzeln für sein Schaffen erwähnt er stets drei entscheidende Einflüsse: die christliche Symbolik, in deren Zentrum das gewalttätige Bild des nackten und gekreuzigten Jesus stehe, den niederländischen Realismus, den er auf die Malerei der alten Meister (vor allem Hieronymus Bosch und Pieter Brueghel) zurückführt, und die Erfahrung

des Krieges während seiner Kindheit. Als Junge erlebte er die Angriffe auf die nahen deutschen Raketenstellungen als aufregendes visuelles Spektakel; gleichzeitig empfand er die deutsche Besatzung als derart beängstigend, dass ihn die Bilder bis in seine Träume verfolgten.

Jesus, Hitler und de Sade

Zum Film kam Verhoeven nach seinem Studium der Mathematik und Physik. Er besuchte Kurse an der Filmschule in Amsterdam, verliess diese aber bald wieder. 1964 trat er ins Militär ein, für das er 1965 den Auftragsfilm «Het Korps Mariniers» realisierte, der von einigen Kritikern als Mini-Riefenstahl-Produktion verrissen wurde. Danach arbeitete er fürs holländische Fernsehen und drehte 1969 die Mittelalter-Serie «Floris» mit Rutger Hauer in der Hauptrolle, mit dem er auch in der Folge immer wieder zusammenarbeitete, genauso wie mit Kameramann Jan de Bont. Nach den Polemiken gegen seine Jugendlichen-Studie «Spetters» (1980), die sich vor allem an einer homosexuellen Vergewaltigungsszene entzündeten, drehte er 1983 mit amerikanischem Geld «Flesh & Blood» und wanderte schliesslich 1985 in die USA aus. Diesen Schritt verstand er auch als Kritik an der Situation in Europa. Das ständige Betteln um Geld vor irgendwelchen Kommissionen war ihm schlicht unerträglich geworden.

Statt vor Kommissionen musste sich Verhoeven in den USA vor dem Publikum behaupten, was ihm gelang, ohne dass er sich künstlerisch hätte verbiegen müssen. Für Diskussionsstoff dürfte er auch weiterhin sorgen, plant er doch seit langem biografische Filme über Jesus, Hitler, Marquis de Sade und Houdini. Vorerst aber begibt er sich mit «Hollow Man» (2000), einer Mischung aus Sciencefiction und Horror, auf ein Terrain, das auch von David Cronenberg bearbeitet wird. Es ist zu vermuten, dass Verhoeven das klassische Motiv der Unsichtbarkeit hier benutzt zu einer blutigen Reflexion über das Verhältnis von Körper und Moral. «It's amazing what you can do when you don't have to look at yourself in the mirror anymore», sagt der von Kevin Bacon gespielte unsichtbare Wissenschaftler im Trailer. Das ist genau die Art Gedankenspiel, welche Verhoevens visuelle Fantasie anregt und zu jenen Szenen führt, an denen sich die Geister – hoffentlich auch in Zukunft – scheiden.

→ Das Filmfestival von Locarno verleiht Paul Verhoeven am 11. August einen Ehrenleoparden. Anschliessend wird auf der Piazza Grande sein neuer Film «Hollow Man» gezeigt.



Krieg auf dem Set:
Paul Verhoeven bei
den Dreharbeiten zu
«Starship Troopers».